

PJ und andere Praxisphasen im Medizinstudium

12.01.2024, Zusammenfassung aktueller Bedingungen,
Herausforderungen und Verbesserungsmöglichkeiten im Praktischen
Jahr und anderen Praxisphasen im Medizinstudium

Rahmenbedingungen Praxisphasen im Medizinstudium

Das Medizinstudium soll angehende Ärzt*innen auf den Berufsalltag vorbereiten. Dazu werden im Studium grundlagenwissenschaftliche Inhalte und klinische Inhalte gelehrt. Um neben diesen Wissensinhalten auch praktische Fertigkeiten zu vermitteln, ist das Medizinstudium mit zahlreichen Praxisphasen versehen: Unterricht am Krankenbett, Skills-Kurse, Blockpraktika, Famulaturen und das Praktische Jahr. Im Folgenden gehen wir auf die umfangreichsten Praxisphasen, Famulaturen und das Praktische Jahr, ein.

Famulaturen

Insgesamt sind im Medizinstudium ab dem 5. Semester bis zum 10. Semester vier Famulaturen von je vier Wochen Dauer in unterschiedlichen Fachbereichen zu absolvieren. Sie unterliegen keinen Regelungen zur inhaltlichen Ausgestaltung, Betreuung und Lehrangeboten. Dies führt unweigerlich dazu, dass die Erfahrungen in den Famulaturen und die Tätigkeiten, die die Studierenden erlernen, sehr heterogen sind. In Bayern wird beispielsweise eine Famulatur nur dann anerkannt, wenn sie nicht unterbrochen und ohne Fehlzeiten abgeleistet wurde.

Praktisches Jahr

Das Praktische Jahr (PJ) ist der letzte Abschnitt des Medizinstudiums und soll Studierende auf den ärztlichen Berufsalltag vorbereiten. Es umfasst dabei eine Vollzeitstätigkeit im Umfang von 40 Wochenstunden über insgesamt 48 Wochen. Es wird in drei Ausbildungsabschnitte unterteilt, darunter die Pflichtfächer Chirurgie und Innere Medizin sowie ein Wahlfach. Während der 48 Wochen sind insgesamt höchstens 30 Fehltag zulässig. Dies schließt die eigene Krankheit, Krankheit des Kindes, Urlaub und Lernzeiten mit ein. Wird das Tertial aufgeteilt („gesplittet“), so wird in beispielsweise in Bayern und Baden-Württemberg für den gesamten Ausbildungsabschnitt kein einziger Fehltag gestattet.

Während der Vollzeitstätigkeit erhalten die Studierenden eine Aufwandsentschädigung zwischen 0 und 812€ bzw. 934€ pro Monat. Der bundesweite Durchschnitt liegt aktuell bei 420€.

Im Gegensatz zu den Famulaturen sind die Lerninhalte und die Struktur des Praktischen Jahres genauer definiert. Durch die Universitäten wird ein Logbuch erstellt, welches Tätigkeiten beinhaltet, die die Studierenden erlernen, üben und teilweise selbstständig durchführen sollen.

Europäische Integration

Famulaturaustausch

Forschungsaustausch

Gesundheitspolitik

Projektwesen

Medizin und Menschenrechte

Medizinische Ausbildung

Training

Public Health

Sexualität und Prävention

Die bvmd ist auf internationaler Ebene Teil der IFMSA- und EMSA-Netzwerke

Alexander Schmidt
Paola Tettenborn
Projektleitung FairesPJ

Mail: pj@bvmd.de

bvmd-Geschäftsstelle
Robert-Koch-Platz 7
10115 Berlin

Phone +49 (30) 95590585
Fax +49 (30) 9560020-6
Home bvmd.de
E-Mail verwaltung@bvmd.de

Für die Presse

Paul Quasdorff
E-Mail pr@bvmd.de

Vorstand

Giulia Ritter	(Präsidentin)
Nele Honig	(Internes)
Paul Quasdorff	(PR)
Jan Fischer	(Finanzen)
Sarina Vogt	(Internationales)

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland ist ein eingetragener Verein (Vereinsregister Aachen VR 4336). Sitz und Gerichtsstand sind Aachen.

In Fachkreisen existieren Publikationen, die nahelegen, dass in Logbüchern "geforderte klinische Tätigkeiten, obwohl in den Logbüchern so dokumentiert, in der Realität zu einem überwiegenden Teil nicht geleistet worden waren". Ein gemeinsames Erlernen „Schritt für Schritt“ findet dadurch nicht statt. Zudem ist in der Ärztlichen Approbationsordnung festgelegt, dass Studierende „keinen Tätigkeiten nachgehen dürfen, die ihre Ausbildung nicht fördern.“ Dazu gehören repetitive Tätigkeiten in übermäßigem Umfang (beispielsweise mehr als 5 Blutentnahmen pro Tag) sowie Botengänge und andere nicht ärztliche Tätigkeiten.

Aktuelle Lage & Daten zu den Bedingungen in den Praxisphasen

Die Belastung der Studierenden im Praktischen Jahr und dem gesamten Studium ist insgesamt zu hoch. Bereits 2012 wurde bei PJ-Studierenden eine Burn-Out Rate in Höhe von 20%ⁱⁱ festgestellt. Dies entspricht in etwa der Rate in der Ärzteschaft. In einer weiteren Erhebung im Jahr 2017 konnte eine Burn Out Rate von 35%ⁱⁱⁱ unter Studierenden im PJ festgestellt werden. Dies stellt einen besorgniserregenden Trend dar. Ferner ist anzunehmen, dass ohne strukturelle Änderungen die Belastung der PJ-Studierenden auch in den kommenden Jahren nicht abnehmen wird.

Im Folgenden stellen wir die aktuelle Lage und Rahmenbedingungen der Ausbildung der PJ-Studierenden dar. Dies beinhaltet aus unserer Sicht auch die größten Belastungsfaktoren für Studierende im PJ.

Praktisches Jahr – Lehre & Tätigkeiten

Vorgaben zur Lehre im PJ finden sich in den Logbüchern der Fakultät, Studienordnungen sowie der Ärztlichen Approbationsordnung. Die Vorschrift in §3 (4) Satz 7 nach der Studierende nicht zu Tätigkeiten heranzuziehen sind, die ihre Ausbildung nicht fördern, wird regelhaft nicht erfüllt. Dies geht unter anderem aus den Daten des PJ-Barometers des Marburger Bundes^{iv} hervor, nach dem über 82% der Studierenden im PJ nicht medizinische Aufgaben wie Botengänge erfüllen.

Zum Zwecke der Vorbereitung auf den Berufsalltag ist laut Ärztlicher Approbationsordnung eine angemessene Supervision geboten. Ferner sind in den Logbüchern Tätigkeiten, wie die eigenständige Aufnahme von Patient*innen, Therapieentscheidungen, usw. festgehalten, die von den Studierenden im PJ unter Supervision zu erlernen sind. Hierzu hat der Medizinische Fakultätentag Musterlogbücher für die drei Fachbereiche Innere Medizin, Chirurgie und Allgemeinmedizin erarbeitet. In der Realität ist die erforderliche Supervision jedoch zu oft nicht gegeben, da über 97% der Studierenden im PJ delegationsfähige Aufgaben ohne Anleitung und Aufsicht erfüllen. Nicht delegierbare Tätigkeiten, wie Therapieentscheidungen, Körperliche Untersuchung und Anamnese, werden von über 76% der PJler ohne Anleitung und Aufsicht durchgeführt^v.

Zur Sicherung des Lernerfolges im PJ ist es essentiell, dass mit den Studierenden individuelle Ausbildungsziele und Tätigkeiten, angepasst an ihren aktuellen Ausbildungsstand, festgelegt werden. Hierzu ist eine Ansprechperson für fachliche und persönliche Beratung unerlässlich. Über 40% der Studierenden im PJ haben jedoch keine solche Ansprechperson. Ob diese Studierenden in ihrem PJ ihr Ausbildungsziel erreichen können, ist höchst fragwürdig.

Neben den Problemen in der Ausbildung in der Klinik ist ein begleitendes Selbststudium zur Vor- und Nachbereitung des Erlebten und Erlernen, insbesondere bei unzureichender Anleitung, unerlässlich. Über 60% der Studierenden im PJ haben jedoch keine ausreichende Zeit für ihr Selbststudium.^{vi}

Die Anleitung, Beratung, Unterstützung, sowie Zeit zum Selbststudium ist demzufolge unzureichend. Es ist naheliegend, dass sich das in den Kompetenzen und Fähigkeiten der Studierenden im PJ widerspiegelt. Dies geht auch aus einer Untersuchung der klinisch-praktischen Fertigkeiten von PJ-Studierenden an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) hervor, die deutliche Defizite bei der Durchführung dieser aufzeigen konnte.^{vii}

Aus unserer bundesweiten Umfrage zu Erfahrungsberichten im PJ geht hervor, dass das Vertrauen etlicher Studierender in ihre Ausbildung so gering ist, dass sie sich nicht selbst von einem PJ-Studierenden oder einem frisch approbierten Arzt behandeln lassen würden.^{viii}

Aktuelle Daten zu den konkreten Tätigkeiten von Studierenden im PJ, Mentoring- und Lehrangeboten werden wir spätestens Anfang April nachreichen, da diese uns dann im Rahmen des aktuell laufenden Erhebungszeitraumes für den bundesweiten PJ-Preis vorliegen.

Praktisches Jahr – Fehlzeiten

Die im Praktischen Jahr zulässigen Fehlzeiten würden bei einer Anwendung des BUrlG^{ix} allein 19 Urlaubstage umfassen. Die verbleibenden zehn Tage müssen also für Krankheit, Krankheit des Kindes, Lernzeit, etc. ausreichen. Aktuell sind Arbeitnehmer*innen jedoch im Schnitt allein 15 Arbeitstage pro Jahr krank.

In der Pflegeausbildung^x sind den Auszubildenden in den Praxisphasen, neben dem Urlaubsanspruch, bis zu 10% zusätzliche Fehlzeiten im Krankheitsfall oder anderen nicht zu vertretenden Gründen zu gewähren. Mit einer analogen Regelung würden sich für die Studierenden im PJ zusätzliche Fehlzeiten im Krankheitsfall im Umfang von 24 Tagen insgesamt bzw. acht Tagen pro Ausbildungsabschnitt ergeben.

Mit der bestehenden Regelung werden den PJ-Studierenden somit im Vergleich deutlich zu wenige Fehlzeiten zugestanden. Zudem wird von ihnen erwartet, deutlich seltener krank zu sein als der Bevölkerungsdurchschnitt und ihre Kolleg*innen in der Pflegeausbildung, oder trotz Krankheit ins PJ zu gehen. In Bayern wird zudem in geteilten („gesplitteten“) Ausbildungsabschnitten kein einziger Fehltag gewährt: „Fehlzeiten – ganz gleich welcher Ursache, **auch keine Quarantäne** - dürfen darin nicht enthalten sein“^{xi}. Sind Studierende in den 16 Wochen krank, wird ihnen, wenn sie nicht krank ins PJ gehen, der Ausbildungsabschnitt nicht anerkannt.

Dieser Zustand ist untragbar. Die Forderung der bvmd in der Petition mit über 100.000 Unterschriften „Endlich ein fairesPJ im Medizinstudium“ vom 07.07.2023 nach 10% zusätzlichen Krankheitstagen entspricht deshalb genau der Regelung im §13 PflBG (Pflegeberufsgesetz). Zudem hat die bvmd bereits 2019 in einer Petition mit über 100.000 Unterschriften die Gewährung von Fehlzeiten in geteilten Ausbildungsabschnitten gefordert. Dies ist in den aktuellen Entwürfen zur Neuregelung der Ärztlichen Approbationsordnung auch bereits vorgesehen, wird jedoch von den Landesprüfungsämtern weiterhin nicht umgesetzt.

Praktisches Jahr – Aufwandsentschädigung

Die Universitätsklinika zahlen zwischen 934€ und 0€. Die Charité ist dabei das einzige Universitätsklinikum, das keine Aufwandsentschädigung zahlt. Damit reicht an allen Universitäten die Aufwandsentschädigung nicht zur Deckung der Lebenshaltungskosten^{xii}. Dadurch werden die Studierenden zur Sicherung ihres Unterhalts in eine weitere Erwerbstätigkeit gedrängt, wenn sie keine Unterstützung durch die Eltern oder BAföG-Förderung erhalten. (Zur BAföG-Förderung sei noch anzumerken, dass nur ein Anteil von 13 % der Studierenden diese erhält^{xii}.) Dies kann zusätzlich zu einer bestehenden 40-Stunden Woche weder im Sinne der PJ-Studierenden noch der von ihnen behandelten Patient*innen sein. Die bvmd fordert daher eine Aufwandsentschädigung in Höhe des BAföG-Höchstsatzes. Dies würde zumindest die Deckung der Lebenshaltungskosten, insbesondere der Mietkosten sicherstellen und eine erhebliche Entlastung darstellen.

Famulaturen

Für Famulaturen bestehen kaum strukturelle Rahmenbedingungen. Daten zu den Tätigkeiten und Bedingungen in Famulaturen werden wir spätestens bis Anfang April hier ergänzen, da hierzu aktuell keine Umfragen oder Daten öffentlich vorliegen.

Der erste Schritt zur Verbesserung der Ausbildung in den Famulaturen wäre die Entwicklung und Bereitstellung von Logbüchern, Curricula und Anvertraubaren Professionellen Tätigkeiten (APTs), die von Studierenden in den Famulaturen durchgeführt werden können. Ferner sollten regelmäßige Ausbildungsgespräche als weitere Strukturvorgabe verankert werden, um das Erreichen der individuellen Ausbildungsziele der Studierenden sicherzustellen.

Chancen für die Bundesländer

Aus der größten Umfrage unter Medizinstudierenden, dem Berufsmonitoring der Kassenärztlichen Bundesvereinigung^{xiii}, geht unter anderem hervor, dass sich die Beliebtheit der Chirurgie bis zum PJ fast halbiert, während die der Allgemeinmedizin sich fast verdoppelt. Es ist also anzunehmen, dass die zahlreichen Anstrengungen, Allgemeinmedizin in der Medizinischen Ausbildung zu verankern und durch ansprechende Lehrangebote Allgemeinmedizin als Fachrichtung attraktiver zu machen, Wirkung zeigen. Es konnte außerdem festgestellt werden, dass den Studierenden neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch das Team besonders wichtig ist.

Gleichzeitig ist anzunehmen, dass Studierende, die im PJ als vollwertiges Mitglied in ein Ärztliches Team integriert waren, sowie angemessen angeleitet und eingearbeitet wurden, sich auch für eine Anstellung in dieser Abteilung entscheiden. Dies legt eine qualitative Untersuchung der Berufsentscheidungen der PJ-Studierenden in Bochum nahe.^{xiv}

Wenn kompetente und gut ausgebildete Ärzt*innen ausgebildet, gehalten und insbesondere auch für aktuell unterversorgte Bereiche und Regionen der Bundesländer gewonnen werden sollen, ist das Praktische Jahr, gemeinsam mit den anderen Praxisphasen, eine wichtige Stellschraube.

Quellenverzeichnis:

ⁱ Kraus et al. "Logbücher im klinisch-praktischen Einsatz: Profitieren die Studenten?: Eine Bestandsaufnahme bei PJ-Studenten der Inneren Medizin" *GMS Journal for Medical Education* Accessed 10. Jan. 2024

ⁱⁱ Koehl-Hackert, Nadja, et al. "Belastet in Den Beruf – Empathie Und Burnout Bei Medizinstudierenden Am Ende Des Praktischen Jahres." <https://doi.org/10.1016/j.zefq.2012.02.020>. Accessed 2 Jan. 2024.

ⁱⁱⁱ Erschens, Rebecca, et al. "'Am Ende' des Medizinstudiums--Psychische Belastung, spezifische Stressoren und Resilienzfaktoren bei Medizinstudierenden im praktischen Jahr." <link.gale.com/apps/doc/A571836268/HRCA>. Accessed 2 Jan. 2024.

^{iv} [Marburger-Bund-PJ-Barometer](#)

^v [Marburger-Bund-PJ-Barometer](#)

^{vi} [Marburger-Bund-PJ-Barometer](#)

^{vii} Störmann, Sylvère, et al. „How Well Do Final Year Undergraduate Medical Students Master Practical Clinical Skills?“ *GMS Journal for Medical Education* 33, Nr. 4 (15. August 2016): Doc58. <https://doi.org/10.3205/zma001057>.

^{viii} Die Erfahrungsberichte werden Ende Januar auf der Website www.bvmd.de/fairespj einsehbar.

^{ix} [§ 3 BUrlG - www.gesetze-im-internet.de/burlg/_3.html](http://www.gesetze-im-internet.de/burlg/_3.html)

^x [§ 13 PflBG - www.gesetze-im-internet.de/pflbg/_13.html](http://www.gesetze-im-internet.de/pflbg/_13.html)

^{xi} [Prüfungsamt Medizin - LMU München](#)

^{xii} Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung https://www.dzhw.eu/pdf/ab_20/Soz22_Hauptbericht.pdf Abruf am 10. Jan. 2024

^{xiii} [KBV - Berufsmonitoring Medizinstudierende](#)

^{xiv} Schürmann, Annika, et al. „PJ-Zahlen an den Universitätskliniken der Ruhr-Universität Bochum als Indikator für eine spätere Anstellung“, DocV-27-06. German Medical Science GMS Publishing House, 2023.
<https://doi.org/10.3205/23gma144>.